Ortrud Hagedorn

Prävention - Intervention / Deeskalation - Mediation / Konfliktlotsen

Jugendgewalt ist auch für uns in der Lehrerfortbildung ein stark gefragtes Thema. Ich leite eine kleine Arbeitsgruppe am LISUM (Landesinstitut für Schule und Medien, ehemals „BIL"), die den demokratischen Erziehungsauftrag der Schule stärken will. Aus vielfältigen Forschungsergebnissen und schulischen Erfahrungen entwickeln wir pädagogische Handlungskonzepte. Eine Bezugswissenschaft ist die Friedens- und Konfliktforschung. Der Friedens- und Konfliktforscher Morton Deutsch definiert destruktive und konstruktive Prozesse. In destruktiven Prozessen wird ausschließlich über das Desaster gesprochen, in konstruktiven Prozessen fragen die Menschen: „Was können wir tun?" Dabei erweist sich als das Gute vom Schlechten: es gebiert Neues. In unserem Fall sind es Schulmediatoren und Konfliktlotsen.

Politische Relevanz

Zu den Bürgerrechten im liberalen Rechtsstaat gehört, dass Menschen allein oder in Gemeinschaft ihre Interessen wahrnehmen. Dies führt auch zu Interessengegensätzen und Konflikten. Damit Selbstjustiz, Faustrecht und Gewalthandlungen vermieden werden, gibt es gerichtliche und außergerichtliche Regelungsverfahren. Mediation als nondirektives Verfahren, das mit Hilfe eines Mittlers eine Regelung oder einen Konsens herbeiführt, nutzt divergierende Interessen als Lernanlass für eine zivilisierte Streitaustragung. Ähnlich hilft der Täter - Opfer - Ausgleich als Alternative zur Gerichtsverhandlung, die Dynamik zwischen Streitbeteiligten nachträglich zu verstehen und führt über eine Reparation zur selbsttätigen Reintegration des Straftäters. Ein Strafverfahren wird danach in der Regel eingestellt (StGB § 46a und SPO § 60). Schulmediation entspricht der Forderung nach Selbstverantwortung im staatlichen Erziehungswesen. Der schulische Täter - Opfer - Ausgleich ist der erziehende Unterbau zum Jugendstrafrecht. Die schulischen Erziehungsmaßnahmen hinken der Entwicklung im Jugendstraf-recht zum Teil nach. In der Regel führen schulische Sanktionen (§ 55 SchG) nicht zu Einsichten, Reparation und Reintegration. Soll eine Enkulturation in den Rechtsstaat stattfinden, muss Gewalt unterbunden und der Umgang mit Konflikten früh in Gemeinschaften eingeübt werden.

Schulpädagogische Relevanz

Heftige und gewalttätige Konfliktaustragungen unter Kindern und Jugendlichen zeugen davon, dass sie

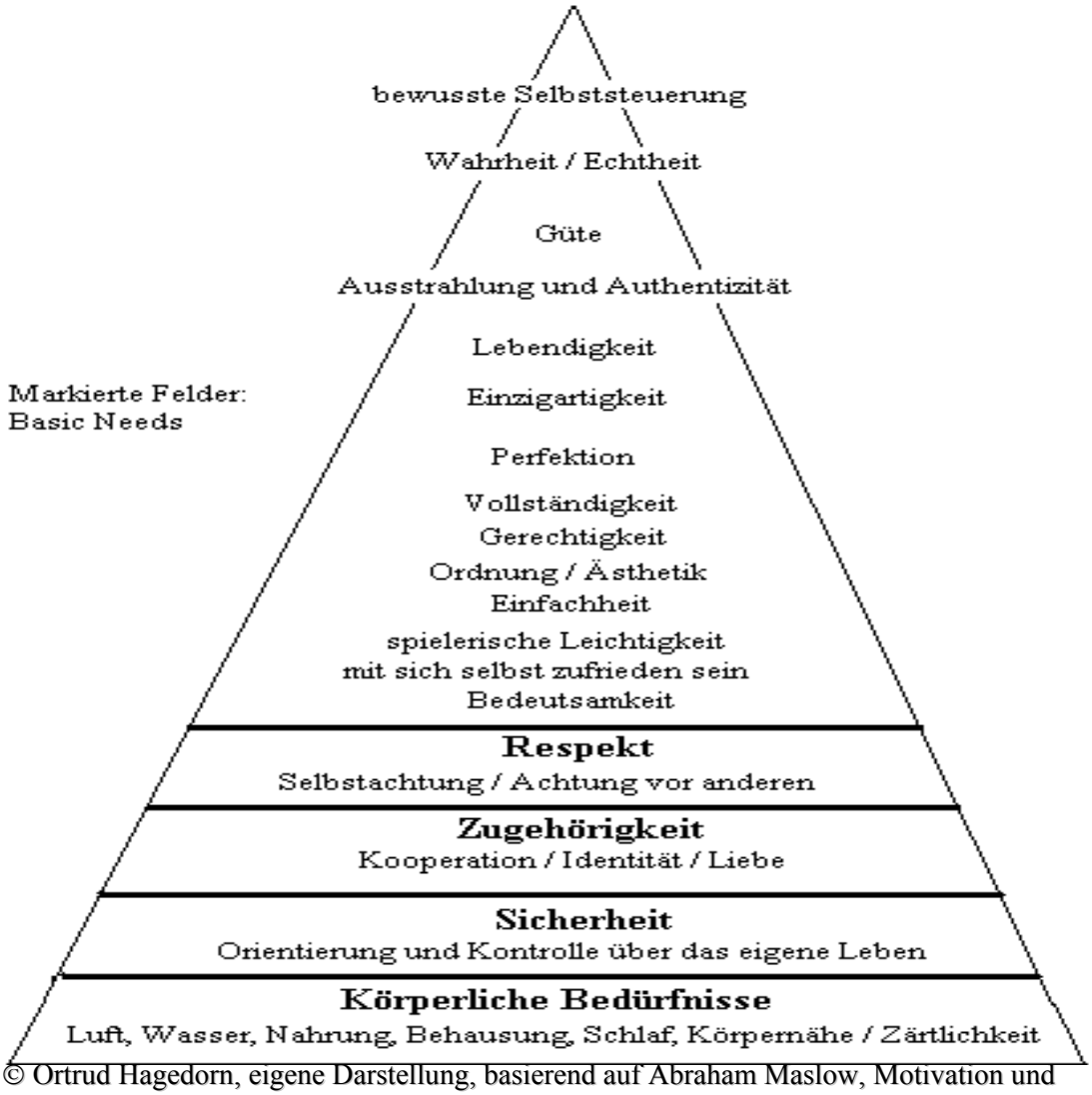
- die Grenzsetzung und faire Verhandlungen nicht hinreichend erfahren,
- ihre Eigenverantwortung im Konflikt nicht eingefordert wird und
- die Mitwirkung bei Konflikt- und Problemlösungen nicht vertraut ist.

Für eine praktische Demokratie-Erziehung gibt es im Fächerkanon der Berliner Schule trotz demokratischem Erziehungsauftrag bisher keine ausgewiesene Zeit. Solange dies nicht erfolgt, werden Fremdheit, Gegensätze, Probleme, Konflikte erst in einer eskalierten Phase wahrgenommen und als Störung behandelt. Diese Praxis, mit Konflikten umzugehen, beeinträchtigt die Unterrichtsarbeit zeitlich und qualitativ, belastet Lehrer wie Schüler psychisch und schädigt Jugendliche oft körperlich.

Entwicklung des Konfliktlotsenmodells

Seit 1992 bemüht sich die AG Gewaltfreie Schulkultur über die staatliche Lehrerfortbildung, eine Rückbesinnung auf die Pädagogik in der Schule herbeizuführen. Neben identitätsstiftenden, interaktiven und gefühlspädagogischen Konzepten wurden Einführungsveranstaltungen in Mediation angeboten. Sie schlugen sich vorerst nicht signifikant in der Schule nieder. Die Zeit war auch für uns noch nicht reif. Doch wollten wir auf

Naturreifung nicht warten. Für uns war es höchste Zeit, neue Saat keimen zu lassen. Vorerst starben unsere Anträge auf einen Modellversuch „Mediation“ den Tod in der Umlaufmappe.
Im Schuljahr1993/94 bildete ich erstmals in Deutschland Schülersprecher der 6. Klasse in Deeskalation und Mediation aus und nannte sie Konfliktlotsen. Orientiert an den Basic Needs (Abraham Maslow, 1978) wurden dazu erste didaktische Materialien für den Berliner Raum entwickelt (Ortrud Hagedorn, 1995). Die Erfahrung mit diesen Konfliktlotsen ermutigte in den folgenden Jahren Lehrerinnen weiterer Schulen, Mediation in der Schule auch auf der Ebene der Altersgleichen einzuführen. Mit multisensorischen Übungen und Schaubildern konnten Schüler gut nachvollziehen, welche Bedürfnisse im Konflikt verletzt wurden und angesprochen werden müssen.
Nach und nach führten auch Oberschullehrer Konfliktlotsen ein. Heute sind mir 62 Schulen bekannt, an denen Konfliktlotsen / Peace-Maker / Streitschlichter mit ihren Lehrern gemeinsam für Sicherheit und eine zivilisierte Streitaustragung sorgen. Mit dieser gemeinsamen Verantwortung beider Generationen - der Schulmediatoren mit ihren Konfliktlotsen - verändert sich das Schulklima erheblich und schafft spürbar eine Atmosphäre der Sicherheit, der Offenheit und des Respekts. Oft gibt es mehr Bewerber, als die Schule in einer AG berücksichtigen kann. Konfliktlotsen lernen, Eskalationsstufen zu beobachten, bieten ihre Hilfe an und sind im Vermitteln geübt. Für ihren Frieden stiftenden Einsatz verdienen sie alle Anerkennung.



© Ortrud Hagedorn, eigene Darstellung, basierend auf Abraham Maslow, Motivation und Persönlichkeit, 1978 (siehe auch Anmerkung 1)

Deshalb organisierten wir im **Schuljahr 1998/1999** das

1. Berliner Konfliktlotsentreffen

mit 100 Schülern der 5./6. Klassen. Sie zeigten vor einer interessierten Öffentlichkeit, wie geschickt sie sich einsetzen, welchen Problemen sie sich stellen müssen und wie sie sich einen Status in der Schule schaffen. Im **Schuljahr 1999/2000** organisierten wir das

2. Berliner Konfliktlotsentreffen

mit über 350 Oberschülern. Gemeinsam mit ihren Lehrern, Sozialpädagogen und unterstützenden Gästen fanden sich etwa 500 Personen ein, die das Interesse am friedlichen Miteinander verband. Die Konfliktlotsen stellten vor, wie sie intervenieren, sich trainieren und Mediation durchführen. Sie erhielten öffentliche Beachtung und eine Anerkennungsurkunde der Schulsenatorin bzw. des Schulsenators. Für die Ausstattung der Konfliktlotsen fand sich eine Sponsorin.
Soweit Lehrer noch keine schulischen Ressourcen zur Ausbildung von Konfliktlotsen haben, können sie ein Anfangstraining für ihre Jugendlichen durch Jugendtrainer mit einem Streitschlichterprogramm in Anspruch nehmen. Für die Kostenübernahme vermitteln wir Sponsoren.

Diese Entwicklung haben wir pädagogisch initiiert, und sie wächst zu einer Art sozialer Bewegung der konstruktiven Kräfte im Schulbereich. Wie alle notwendigen Entwicklungen, die von unten erwachsen, brauchen die Mitwirkenden die politische und verwaltliche Öffnung für Neuerungen und die Absicherung der Rahmenbedingungen durch die Entscheidungsträger. Oft sah es so aus, als ob diese hoffnungsvolle Entwicklung wieder eingeht. Überraschend fanden sich jedoch Unterstützer außerhalb der Institutionen und einzelne hilfreiche Leiter im Schulmanagement.
So haben manche Pädagogen Glück: Eine aufgeschlossene Schulrätin oder ein engagierter Schulleiter ermöglichen diese Arbeit. Doch noch fehlt vielen Lehrern die Zeit und der Raum, ihre zusätzlich erworbene pädagogische Professionalität anwenden zu können. Darüber hinaus wurden erste Schul(mediations)stationen eingerichtet. Schnell wurden sie durch ihre Wirksamkeit bekannt und wie pädagogische Wallfahrtsorte aufgesucht. Die in Mediation ausgebildeten Erzieher der Schul(mediations)stationen gingen den Schulen jedoch wieder verloren und wurden nicht durch qualifizierte Kräfte ersetzt. Die Nachfrage nach Mediationslehrgängen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Mit unseren geringen personellen Ressourcen können wir ihr zur Zeit nicht gerecht werden (Moderatoren mit 6 Stunden).

Im Schuljahr 1998/99 haben 50, im Schuljahr 1999/2000 haben 80 Schulpädagogen am Lehrgang Schulmediation mit 50 Stunden teilgenommen. Darüber hinaus buchten seit 1992 jedes Halbjahr circa 60 Lehrer und Erzieher unsere Einführungsveranstaltungen, ganze Kollegien wurden durch Konferenzvorträge und schulinterne Studientage fortgebildet. Für die Begleitung der Konfliktlotsentrainer in der Praxis richteten wir vier regionale Intervisionsgruppen zur Fallberatung ein. Die Teilnehmer dieser Intervisionsgruppen wirken wiederum mit ihren Konfliktlotsen als Multiplikatoren. Soweit sie Beratungsstunden nutzen können, setzen sie auch neue Methoden professioneller Mediation in Härtefällen ein, bei anzeigefähigen Delikten als schulischen Täter - Opfer - Ausgleich, bei Beeinträchtigung der Schule als Gemeinwesen - als Facilitation oder Just Community.

Integration in die Schulentwicklung und Evaluation

Mediation ist eine angewandte soziale Kunst , anderen Künsten wie etwa dem Instrumentalspiel vergleichbar. Das angestrebte Können lässt sich nicht in Buchform aneignen. Es bedarf

eines pädagogischen Paradigmenwechsels, längeren Trainings des Handwerkszeugs und der Begleitung.
Um eine Schulentwicklung mit Mediationsprofil sicherzustellen, konnten wir auch Fremdanbieter für einzelne Bausteine einbeziehen. Für die Synchronisation in der Schule werden jedoch schulerfahrene Moderatoren gebraucht. Der Erfolg der Fälle wird teilnehmerzentriert ausgewertet. Mit dieser Eigenevaluation nach verabredetem Zeitraum werden die Streitbeteiligten in ihrem Bemühen bestätigt. Das Fallaufkommen geht mit Einsatz der Konfliktlotsen, die sich im Unterschied zu Streitschlichtern auch die deeskalierende Intervention aneignen, erheblich zurück, - mitunter zum Bedauern der Konfliktlotsen. Denn jeder gelungene Fall ist wie ein Werk, das sie mit Stolz erfüllt.

Unsere **Fortbildungsangebote** umfassen:

Prävention Intervention Deeskalation Mediation Konfliktlotsen

A für ein ganzes Kollegium einer Schule

I als Konferenzvortrag
II als Studientag

B für Interessierte als ausgeschriebene Fortbildung im Katalog des Landesinstituts für Schule Medien in unterschiedlichem Volumen

I Einführungsworkshop oder kleine Einführungs-Reihe
II Fallübung und -beratung zum schulischen TOA
III Theorie-Praxis-Lehrgang für mind. 2 TN einer Schule (50 Std.)
IV Vier Intervisionsgruppen
V Erweiterungsangebote, die sich mittelbar auf Gewaltprävention beziehen und Tagungen mit praxiserfahrenen Experten
(Ed Watzke, Wien; Michael Heilemann, Hameln; Jens Weidner, Hamburg)

Darüber hinaus haben wir **publiziert**:

- Lehrerhandreichungen zur Gewaltprävention (Interaktion/Kooperation/Kommunikation)

  Gudrun Böttger & Angelika Reich: Interaktion/Kommunikation. 3 Hefte
  Ortrud Hagedorn: Konstruktiv Handeln (die "5 Blauen Hefte")
  Jamie Walker: Gewaltfreie Konfliktbehandlung. 7 Hefte

- Schulmediation (Umgang mit Gewalt / Von Fall zu Fall)

  Judy Korn & Thomas Mücke: Umgang mit Gewalt in der Arbeit mit Jugendlichen

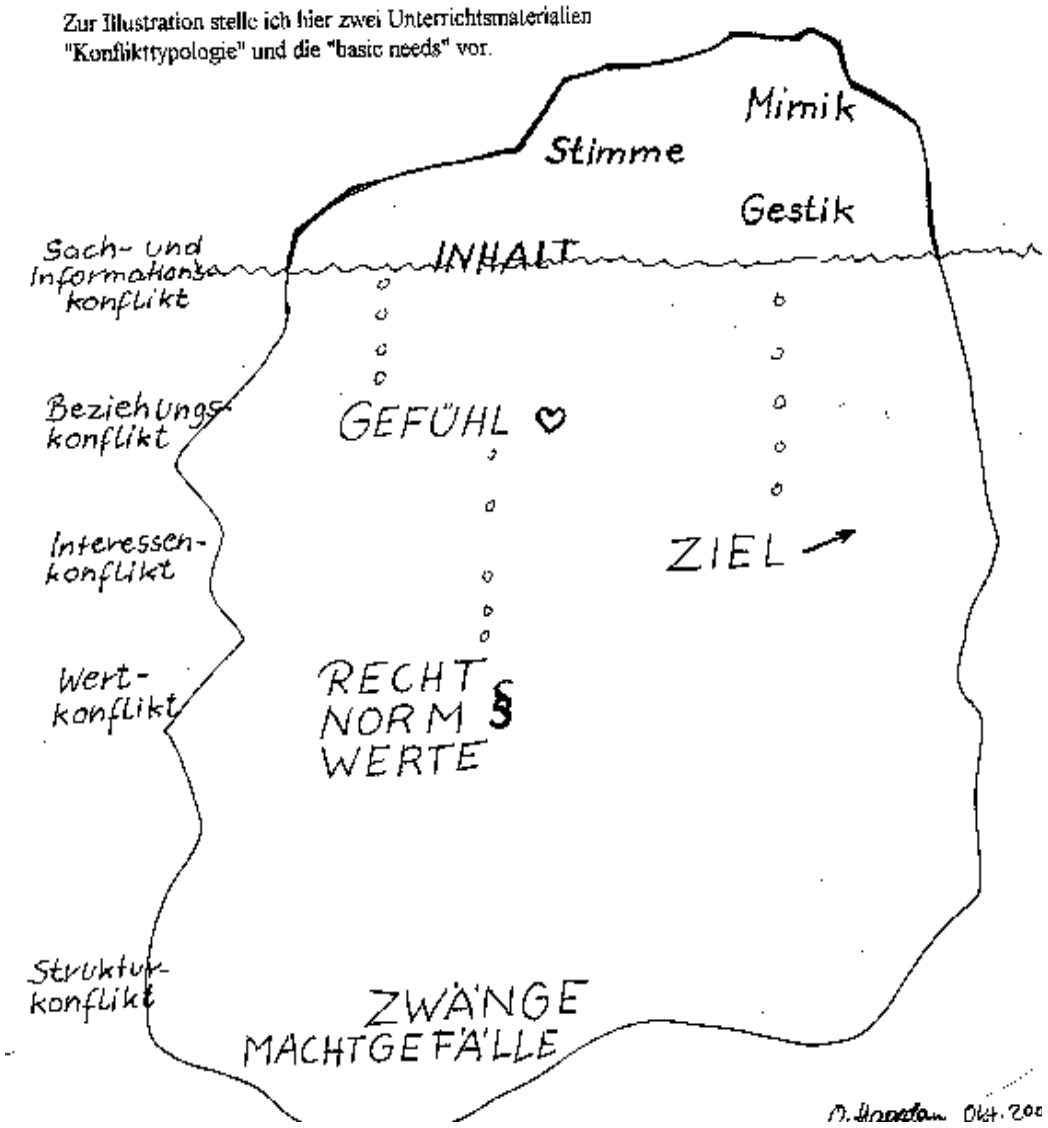
  Ortrud Hagedorn und AG Gewaltfreie Schulkultur: Von Fall zu Fall (das „Rote Heft“)

Perspektive

In der Praxis erweist sich, dass die faire Konfliktaustragung erleichtert wird, wenn die Streit-beteiligten schon durch Erfahrungen im Unterricht vorgebildet sind. Unser Schulmediationskonzept beinhaltet nicht nur das nondirektive Regelungsverfahren in heftigen Konflikten, sondern bezieht sich in vielfältiger Weise auf den Erziehungsauftrag der Schule. Mit Elementen aus dem Konfrontativen Interventionsprogramm (Jens Weidner, 1997) und der

Facilitation (John Paul Lederach, 1992) wurde das Fortbildungsangebot weiterentwickelt und auf anzeigefähige, politische und gemeinschaftsschädigende Fälle erweitert.
Da die fachliche Stoffvermittlung für Lehrer im Vordergrund steht, müssen sie sich die Zeit für die Einführung praktischer demokratischer Grunderfahrungen und Grundkenntnisse vom Fachunterricht abringen. Doch kommt mit der Ausweisung von Konfliktlotsen/Streitschlichtern im neuen Rahmenplan Sozialkunde erstmalig in einem Bundesland der politische Wille zur praktischen Einübung der vermittelnden Konfliktregelung in der Oberschule zum Ausdruck.
Aus den Erfahrungen unserer Kursteilnehmer zeichnet sich die Notwendigkeit ab, einen Lernbereich „Praktische Demokratie-Erziehung“, wie er zum Teil in Einwanderungsländern schon mit Beginn der Schulzeit durchgeführt wird (Israel, U.S.A / Kalifornien / North Carolina, Neuseeland) einzuführen. Langfristig streben wir an, „Praktische Demokratie-Erziehung“ im Rahmenplan sowie als Täter - Opfer - Ausgleich im Schulgesetz festzuschreiben.
Um zu illustrieren, welche Inhalte dazugehören, stelle ich hier ein weiteres Schaubild vor: das Eisbergmodell der „Konflikttypologie“. Jedes Kind und jeder Jugendliche der Berliner Schule soll diese grundlegenden Kenntnisse einmal an einem miterlebten Fall erfahren haben. Vielleicht können wir so mit der nächsten Generation erreichen, dass wir nicht mehr so oft über dieses Desaster sprechen müssen.

Das Eisbergmodell



© Ortrud Hagedorn, Oktober 2000

Ortrud Hagedorn ist Leiterin der AG Gewaltfreie Schulkultur im Landesinstitut für Schule und Medien, Berlin.

Anmerkung

1) Die Basic Needs. Abraham Maslow nennt die menschliche Existenz ein „forderndes Wesen“, weil Menschen ständig danach streben, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Ist ein Bedürfnis verletzt, trachten sie danach, dieses vorerst zu befriedigen, um danach weitere anzustreben. Immer wenn ein Bedürfnis befriedigt ist, folgt das nächste. Das Streben nach höheren Bedürfnissen ist die Grundlage der menschlichen Entwicklung. Oft sind im Konflikt die Grundbedürfnisse **Sicherheit, Zugehörigkeit und Respekt** verletzt.

Kontakt

Ortrud Hagedorn
LISUM
Alte Jakobstr. 12
10969 Berlin

Tel.: 030 / 90172 141
030 / 90172 197
Fax: 030 / 8218652
030 / 90172 269
E-Mail: Ortrud.Hagedorn@gmx.de